

Dirk Wissen

Das große Warten der »Grande Nation«

Ein Blick auf Politik, Kultur und Bibliotheken des diesjährigen Gastlandes der Buchmesse

Die »Grande Nation« hat gewählt. Emmanuel Macron ging in den Präsidentschaftswahlen am 23. April und 7. Mai 2017 als klarer Sieger hervor. Er kam im zweiten Wahlgang auf 66 Prozent der Stimmen. Und auch in den zwei Wahlgängen (bei denen es mangels Wahlbeteiligung kaum Warteschlangen an den Urnen gab) der Parlamentswahlen am 11. und 18. Juni konnte Macron mit seiner Partei »En Marche« eine klare Mehrheit in der Nationalversammlung verbuchen, was dem neuen Präsidenten die Regierungsgeschäfte in den kommenden Jahren erheblich erleichtern wird. Dennoch steht er vor großen Herausforderungen: Die Franzosen sind derzeit eine tief gespaltene Nation und »Globalisierung«, »Populismus«, »Nationalismus« sowie die Arbeitsmarktreform sind zu bewältigen. Vor der jubelnden Menge nach seiner Wahl sagte Macron: »Unsere Herausforderung wird immens sein!« Doch wenn alles gut für ihn verläuft, wird er sich in der Geschichte Frankreichs, der Historie Europas – vielleicht in der Weltgeschichte ein Denkmal setzen können. Doch wie könnte dieses Denkmal in symbolischer Form Realität werden? Und wollen wir dies abwarten oder wollen wir uns wie im Folgenden schon heute dazu Gedanken machen?

Vielleicht ähnlich dem Denkmal von Barack Obama, der sich bereits zu Lebzeiten eine Bibliothek errichten lässt?¹ Und orientiert sich Macron dabei an François Mitterrand, der in den Jahren 1981 bis 1995 französischer Staatspräsident war und sich die »Bibliothèque nationale de France« am Quai François Muraire direkt an der Seine von Paris bauen ließ? Diese Bibliothek ist ein Gebäudekomplex mit vier circa 80 Meter hohen Türmen, in Form aufgeschlagener Bücher, welche symbolträchtig vom Stararchitekten Dominique Perrault² erbaut wurden.

So könnte nicht nur von außen betrachtet, die Französische Nationalbibliothek für Macron Vorbild sein, auch im Inneren dieses beeindruckenden Gebäudes herrscht Symbolkraft: Auf einer rechteckigen Grundfläche von circa 360 000 Quadratmetern wächst ein Wald aus Birken, Eichen, Kiefern und Tannen wie eine eigene Landschaft.

Macron steht jedoch erst am Anfang seiner Präsidentschaft. Er hat also noch reichlich Zeit für Überlegungen, sich ein Denkmal zu setzen. Die Planungsphase der neuen Nationalbibliothek dauerte nur von 1990 bis 1992 und die anschließende Bauphase lediglich vier Jahre von 1992 bis 1996. Das ist beachtlich kurz, für ein so großes und komplexes Gebäude. Weitere Bauten des Architekten Perrault kennen wir unter anderem



Imposant, der Salle Ovale der alten Bibliothèque Nationale in der Rue de Richelieu. Fotos: Dirk Wissen



Lange Warteschlangen gibt es in Paris nicht nur für Eintrittskarten, um in den Louvre oder auf den Eiffelturm gehen zu können.

in Berlin, dort entwarf er in den Jahren 1993 bis 1999 mit der Architektin Victoria Koppenwallner das Velodrom und das Olympiabad. In Paris baute er mit der Nationalbibliothek ein Gebäude, das die erforderliche Sicherheit für wichtige Dokumente sowie klimatisierte Archive und Lesesäle mit circa 4 000 Leseplätze bietet. Sie ermöglicht Zugang zu einer Sammlung von über 15 Millionen Bücher sowie anderen Druckschriften, aber auch Fotografien, Karten, Manuskripte, Medaillen, Münzen, Pläne, Partituren, Stiche, Tondokumente, Videos und dergleichen. Um für diesen Zugang die nötige Leseausweiskarte zu erhalten, muss man mindestens 18 Jahre alt sein, eine entsprechende Gebühr bezahlen und nachweisen können, dass man akademische, berufliche oder persönliche Forschung betreibt. Der für die Recherche erforderliche Generalkatalog ist online zugänglich.³

Symbolträchtige Architektur

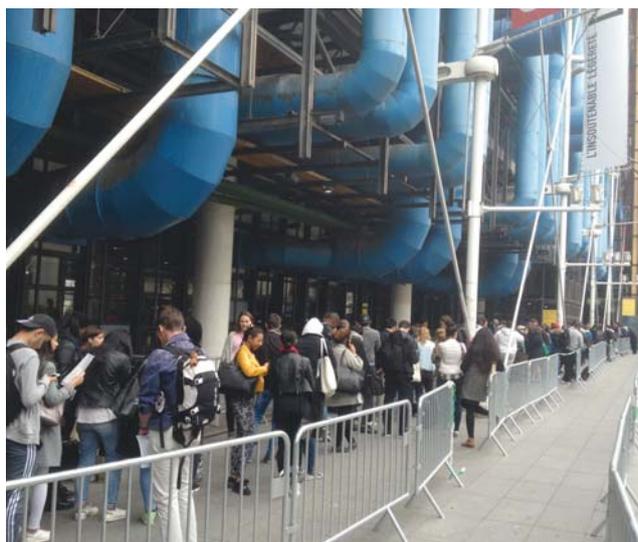
Symbolträchtig ist aber auch die alte »Bibliothèque Nationale«, welche sich derzeit in Renovierung befindet, organisiert vom Architekten Bruno Gaudin, dessen Renovierungsprozess

Die beiden Lesesäle der alten Nationalbibliothek sind nicht nur architektonisch, sondern auch gesellschaftlich und kulturgeschichtlich von Bedeutung.

2020 abgeschlossen sein soll. Bei dieser Bibliothek des Architekten Henri Labrouste, der auch die »Bibliothèque Sainte-Geneviève«, des gleichnamigen Klosters 1850 baute⁴, ist weniger die Außenfassade als die Form der zwei bedeutenden Lesesäle im Inneren von großer Bedeutung. Beispielhaft ist einerseits der »Saal Labrouste«, aber auch der »Salle Ovale«, mit seinen circa 400 Leseplätzen, welcher 1916 vom Architekten Jean-Louis Pascal fertig gestellt wurde. Die Gusseisenkonstruktion des »Salle Ovale« bietet mit ihren Säulen und ihrer Kuppel inklusive Oberlicht einen einmaligen Raumeindruck. Das gesamte Gebäude wurde im Jahr 1875 eröffnet und dessen insgesamt neun denkmalgeschützte Lesesäle führen in eine andere Atmosphäre, in

eine poetische Form- und Farbgebung. Sie wirken ästhetisch – bieten nicht den Eindruck von Wartesälen, sondern gehören zu den schönsten Lesesälen der Welt und sind beeindruckende Vorbilder für viele moderne Architekten. Seit es die neue Nationalbibliothek gibt, ist die alte Nationalbibliothek, die auch als »Bibliothek Richelieu« bezeichnet wird, eine Fachbibliothek für Urkundenforschung und Kunstgeschichte.

Der Ursprung der Sammlung der Französischen Nationalbibliothek liegt in der um 1500 auf dem Loire-Schloss Blois



Manchmal warten Besucher bis zu zwei Stunden, um in die Bibliothek des Centre Georges-Pompidou eingelassen zu werden.

errichteten königlichen Hausbibliothek. Etwas später, im Jahr 1518, entstand unter dem französischen König Franz I. auf Schloss Fontainebleau eine zweite Schlossbibliothek, mit deren Verwaltung im Jahr 1522 der Humanist Guillaume Budé betraut wurde.⁵

Darüber hinaus besteht ein bis ins 16. Jahrhundert zurückreichendes Gesetz, das »dépôt légal«, das jeden Verleger und jeden Drucker verpflichtet, jeweils ein Exemplar aller seiner Erzeugnisse der Bibliothek zukommen zu lassen, was zu einem stetigen Anwachsen dieser Bibliothek beitrug. König Franz I. war es auch, der 1537 die Abgabe der Druckerzeugnisse an die königliche Bibliothek verordnete, um auf diese Weise Zensur

betreiben zu können.⁶ Dieses Gesetz wurde während der Französischen Revolution von 1789 bis 1799 aufgehoben, später aber wieder eingeführt. Bereits 1811 begründete Napoleon die erste »Nationalbibliografie«, aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgten entsprechende Maßnahmen zur Umsetzung.⁷

Die beiden Lesesäle der alten Nationalbibliothek sind jedoch nicht nur architektonisch, sondern auch gesellschaftlich und kulturgeschichtlich von Bedeutung, denn in ihnen haben Generationen von Denkern und Gelehrten gearbeitet. Die »Bibliothek Richelieu«, liegt im Zentrum zwischen Palais Royal und Börse, neben der Oper und in der Nähe der Seine, an dessen Flussufer es den berühmten Bücherflohmarkt mit seinen »Bouquinistes de Paris« gibt.

Ebenfalls symbolträchtig ist das Gebäude der neuen Nationalbibliothek. Nicht nur die Wahl des Ortes, sie liegt auch an der Seine, hat Bedeutung. Auch deren Name »Bibliothek François-Mitterrand« und die Namen der mächtigen Türme: »Turm der Buchstaben«, »Turm der Zahlen«, »Turm der Paragrafen« und »Turm der Zeiten«.

Eine Bibliothek errichten zu wollen wäre also auch für den amtierenden Präsidenten Macron ein legitimes Anliegen und es gibt noch weitere Vorbilder: Der ehemalige französische Staatspräsident Georges Pompidou hat sich von Stararchitekten ein Kunst- und Kulturzentrum, das »Centre national d'art et de culture« erbauen lassen, welches unter anderem neben einem Museum auch die »Bibliothèque publique d'information«⁸, die zentrale Öffentliche Bibliothek beheimatet. Das im Jahre 1977 eröffnete »Centre Georges-Pompidou« wurde von Gianfranco Franchini, Renzo Piano und Richard Rogers entworfen. Es hat ebenfalls eine symbolische Außenwirkung, da die an dessen Fassade sichtbare Gebäudetechnik Offenheit und Aufgeschlossenheit für die Vielfalt der Kulturen vermitteln soll.

Neben den Bauten seiner Amtsvorgänger hätte Emmanuel Macron eine weitere Hilfe für Errichtung, Verwaltung und Organisation einer künftigen Bibliothek: Der französische

Zahlreiche Kongresse und Konferenzen

In Frankreich gibt es verschiedene Bibliothekskongresse. Der wichtigste ist der Kongress der Abf (Association des bibliothécaires de France – Verband der Bibliothekare und Bibliothekarinnen Frankreichs). Er findet jeweils im Juni statt und zwar alle drei Jahre in Paris, ansonsten in anderen Städten Frankreichs. Zum diesjährigen Kongress in Paris kamen 800 TeilnehmerInnen aus dem ganzen Land (Programm: www.abf.asso.fr/2/160/641/ABF/63e-congres-15-17-juin-2017-paris). Im nächsten Jahr wird er in La Rochelle stattfinden.

Andere Berufsverbände halten ebenfalls jährliche Konferenzen ab:

- ADBU: Verband der Direktoren und Direktorinnen von Universitätsbibliotheken
- ADBGV: Verband der Direktoren und Direktorinnen von Stadtbibliotheken (meistens große Stadtbibliotheken)
- ADBDP: Verband der Direktoren und Direktorinnen von Fachstellen (Bibliothèques départementales de prêt)

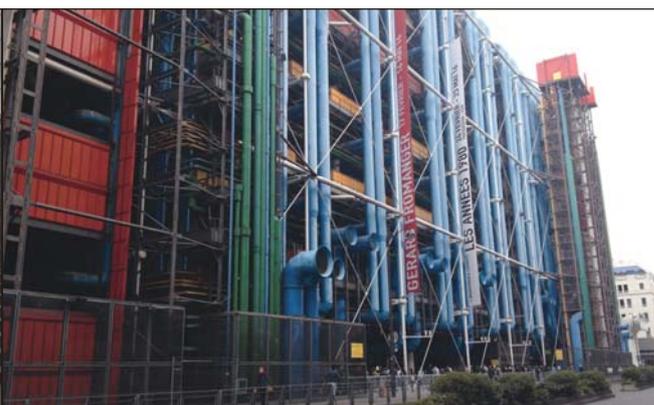
	
Bibliothèque Nationale de France (BnF)	Bibliothèque publique d'information (Bpi)
www.bnf.fr	www.bpi.fr
Gründungsjahr: 1994	Gründungsjahr: 1977
2 340 MitarbeiterInnen	230 MitarbeiterInnen
15 Mio. gedruckte Bücher, 15 Mio. Fotos, 390 000 Zeitschriften und Zeitungen, 1,5 Mio. Audio-Dateien, 900 000 Karten und 29 Mrd. Internet-Seiten	394 000 gedruckte Medien (nur Präsenzbestand) plus elektronische Medien
875 000 Besuche im Jahr (2016)	1 260 000 Besuche im Jahr (2016)
4 000 Arbeitsplätze	2 200 Arbeitsplätze
Universalbibliothek (alle Zeiten und Fachgebiete)	Sammelschwerpunkte: E-Ressourcen, Dokumentarische Filme, Kunst (insbesondere Gegenwartskunst)
Zugang nur mit Leseausweis: 15 Euro/Jahr; Tageskarte: 3,90 Euro; freier Zugang von 17 bis 20 Uhr; Zugang zum Forschungsbereich nur mit Nachweis.	Bibliotheksbesuche ohne Leseausweis möglich, Veranstaltungen und Workshops sind kostenfrei.

Abb. 1: Die Nationalbibliotheken von Paris im Vergleich.

Gelehrte und Bibliothekar Gabriel Franz Naudé verfasste bereits im 17. Jahrhundert die »Anleitung zur Einrichtung einer Bibliothek«⁹.

»Europeana« als physische Bibliothek?

Vielleicht wird Macron eines Tages eine »Europeana« unter den Aspekten von »Architektur – Symbolik – Zugänglichkeit« in seinem Namen eröffnen. Nach dem Bau einer Öffentlichen Bibliothek und einer Nationalbibliothek wäre das möglicherweise der folgerichtige Schritt für einen Präsidenten in Zeiten von Brexit und der tiefen Spaltung durch Rechts- und Linkspopulismus: eine »Europäische Bibliothek der Kulturen und Nationen« – ein Gedanke, der durch Neil MacGregor derzeit in Berlin mit der Funktion des Humboldt-Forums verfolgt wird. Da es die »Europeana«¹⁰ bereits als virtuelle Bibliothek gibt, würde ein Gebäude in Zeiten des digitalen Wandels, das physische Pendant hierzu darstellen können. Digital existiert die Bibliothek bereits unter der Adresse »Europeana.eu«¹¹.

Diese virtuelle Bibliothek möchte der Öffentlichkeit das kulturelle und wissenschaftliche Erbe Europas in Form von Bild-, Text-, Ton- und Video-Dateien zugänglich machen. Es kann als Fortführung dessen verstanden werden, was Jean-Noël Jeanneney, der von 2002 bis 2007 Direktor der Französischen Nationalbibliothek war, als Antwort auf »Google-Books« forderte und damit die Digitalisierung forcierte.¹² So ist die Nationalbibliothek beispielsweise verpflichtet, jährlich alle französischen Webseiten zu archivieren und alle gedruckten Bestände zu digitalisieren. In Frankreich entstand hierfür das Projekt »Gallica«¹³, für Deutschland trägt seit 2009 die »Deutsche Digitale Bibliothek« zum Aufbau dieser europäischen virtuellen Bibliothek bei.¹⁴

Virtuelle Bibliotheken bieten gleichzeitigen Zugang für jedermann, das ist bei physischen Bibliotheken nicht so. Doch kaum vorstellbar gibt es beispielsweise regelmäßig lange Warteschlangen vor dem »Centre Georges-Pompidou«. Bis zu zwei Stunden warten Menschen, um ins Museum zu gelangen – und bis zu zwei Stunden warten Menschen ebenfalls, um in die Bibliothek zu kommen, um dort einen der circa 2 200 Sitzplätze zu erhalten. Es sind junge Menschen, aus verschiedensten Milieus und Herkünften. Sie reisen aus ganz Paris an, stellen sich klaglos in die Schlange, spannen Schirme auf, wenn es regnet, rauchen gemeinsam, unterhalten sich und tauschen sich über die neuesten Ereignisse aus. Das Bild dieser Warteschlange symbolisiert etwas »Liberté, Égalité, Fraternité« – »Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit«, jedoch noch mehr

 Die speziellen Angebote für Bibliothekare auf der Frankfurter Buchmesse finden Sie in der BuB-App.

»Freizeit – Öffentlichkeit – Zugänglichkeit«. Erstaunlich bleibt: Obwohl durch die Digitalisierung vieles online zugänglich ist, nehmen die Besucher lange Wartezeiten in Kauf, als wollten Sie das neueste Handy kaufen oder Eintrittskarten für den Eiffelturm oder das Louvre erhalten, doch sie stehen an, um in diese Bibliothek zu kommen – ein echter »dritter Ort«!

In Paris gibt es circa 70 Stadtbibliotheken. Die Bibliothèque publique d'information im Centre Pompidou ist jedoch keine zentrale Bibliothek des Pariser Stadtbibliotheksnetzwerks. Sie ist eine Präsenzbibliothek, eine Nationalbibliothek, die durch das Ministerium für Kultur vollständig finanziert wird; auch wenn sie nicht zur Hinterlegung von Pflichtexemplaren verpflichtet ist und auch keinen Auftrag hat, Dokumente zu erhalten im Gegensatz zur Bibliothèque Nationale de France.

Als Nationalbibliothek hat die Bibliothèque publique d'information eine nationale Funktion, indem sie den französischen Öffentlichen Bibliotheken Dienste anbietet, dazu gehören unter anderem:

- ein »Fragen und Antworten-Dienst« (www.eurekoi.org), der von der Bibliothek koordiniert wird und an dem 25 Öffentliche Bibliotheken teilnehmen;
- eine Fachwebsite (<http://pro.bpi.fr>),
- Studientage organisieren, die sich meist damit beschäftigen, wie Bibliotheken den sozialen Zusammenhalt fördern können (<http://pro.bpi.fr/bibliotheques-dans-la-cite>);
- der Kauf von Übertragungsrechten an Dokumentarfilmen für Öffentliche Bibliotheken;
- die Zusammenarbeit mit dem Verein Öffentlicher Bibliotheken in Sachen E-Ressourcen (www.reseaucarel.org).

Zurück zum Präsidenten: Macron wird vielleicht Geschichte schreiben und ihm werden Ehrendoktorwürden verliehen. Möglicherweise wird es Universitäten oder Bibliotheken geben, die nicht lange abwarten werden, einen Raum, ein Gebäude auf dem Campus oder einen Platz nach seinem Namen zu benennen. Vielleicht wird irgendwann die ehrwürdige »Bibliothèque Générale

Was Frankreich heute für eine Sprach- und Kulturnation ist, zeigt sich aktuell auf der Frankfurter Buchmesse. Das Nachbarland tritt nicht als Nation auf, sondern als gemeinsamer Sprachraum.

de la Sorbonne« an der Metrostation »Malesherbes« anfragen, ihren Lesesaal oder Vorplatz nach ihm benennen zu dürfen. Jene Universität, in der die Rede von Ernest Renan am 11. März 1882 gehalten wurde, die unter der Frage stand: »Qu'est-ce qu'une nation?« – »Was ist eine Nation?« Renan antwortete in seiner Rede, dass die Nation eine große Solidargemeinschaft sei – eine »Grande Nation«. Macron würde in seiner Laudatio dann vielleicht thematisieren, zu was für einer Sprach- und Kulturnation die »Grande Nation« wurde.

Was Frankreich heute für eine Sprach- und Kulturnation ist, zeigt sich aktuell auf der Frankfurter Buchmesse. »Frankreich möchte dieses Jahr nicht als Nation auftreten, sondern als Sprachraum, und das unterscheidet sich von den bisherigen Mottos der vorherigen Gastländer. Oft wird ja Kultur benutzt, um das Nationale zu definieren – bei Frankreich ist das Gegenteil der Fall, das Nationale wird aufgebrochen«, sagt Juergen Boos, Geschäftsführer der Frankfurter Buchmesse im Interview dieser BuB-Ausgabe auf Seite 522.¹⁵ Und auch die Deutsche Digitale Bibliothek wird auf der Frankfurter Buchmesse wieder vertreten sein, am Stand der Deutschen Nationalbibliothek.¹⁶



Dr. Dirk Wissen, geboren in Münster, ist Leiter der Stadtbibliotheken Berlin-Reinickendorf. Er engagiert sich im Bundesvorstand des BIB, ist Herausgeber von BuB und studierte in Berlin, Hamburg und Wien. Seine mehrjährige Berufspraxis in Berlin, Würzburg und Frankfurt (Oder) konzentriert sich auf die Konzeption von Projekten im Veranstaltungsbereich und in Kooperationen mit Bildungs- und Kultureinrichtungen. Seine Dissertation »Zukunft der Bibliographie – Bibliographie der Zukunft« schrieb Wissen an der Wiener Universität bei Prof. Dr. Schmidt-Dengler. Kontakt: wissen@bib-info.de

1 Vgl. Gabel, G.: Barack Obama plant seine Präsidentenbibliothek: In BuB 69 (2017) 1, Seite 44f.

2 Vgl. Perrault, Dominique: Bibliothèque national de France 1989 1995

3 Vgl. <http://catalogue.bnf.fr>

4 Vgl. Gabel, G.: Labrouste und die Bibliothèque Sainte-Geneviève. In: BuB 54 (2002) 4, Seite 201– 204

5 Vgl. Umlauf, K. (Hrsg.): Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Teil: Bd. 1., A bis L, Stuttgart 2014, Seite 109

6 Vgl. Umlauf, K. (Hrsg.): Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Teil: Bd. 1., A bis L, Stuttgart 2014, Seite 109

7 Vgl. Umlauf, K. (Hrsg.): Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Teil: Bd. 1., A bis L, Stuttgart 2014, Seite 109

8 Vgl. <http://www.bpi.fr>

9 Vgl. Naudé, G.: Anleitung zur Einrichtung einer Bibliothek. Berlin 1978. – Gastgeber, C.: Ein Bibliothekskonzept à l'usage de tous les hommes de lettres. In: Biblos 58 (2009)

10 Vgl. Europeana Foundation: Europas kultureller Reichtum auf einen Klick: in BuB-69 (2017) 4, Seite 194

11 Vgl. <http://www.europeana.eu> und <http://www.theeuropeanlibrary.org>

12 Vgl. Jeanneney, J.-N.: Quand Google défie l'Europe. Plaidoyer pour un sursaut. Mille et Une Nuits, Paris, 2005 - deutsch: Googles Herausforderung. Für eine europäische Bibliothek, Berlin, 2006

13 Vgl. <http://gallica.bnf.fr>

14 Vgl. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de>

15 Medien – Menschen – Märkte: Auf einen Espresso mit dem Geschäftsführer der Frankfurter Buchmesse Juergen Boos zur »Atmosphäre von Bibliotheken«, in BuB 69 (2017) 10, S. 522 ff.

16 Der Dank des Autoren gilt Annie Dourlent (Bpi) und Franck Horinville (BnF) für deren informative Auskünfte.